Johann Sebastian Bach

Partita d-Moll

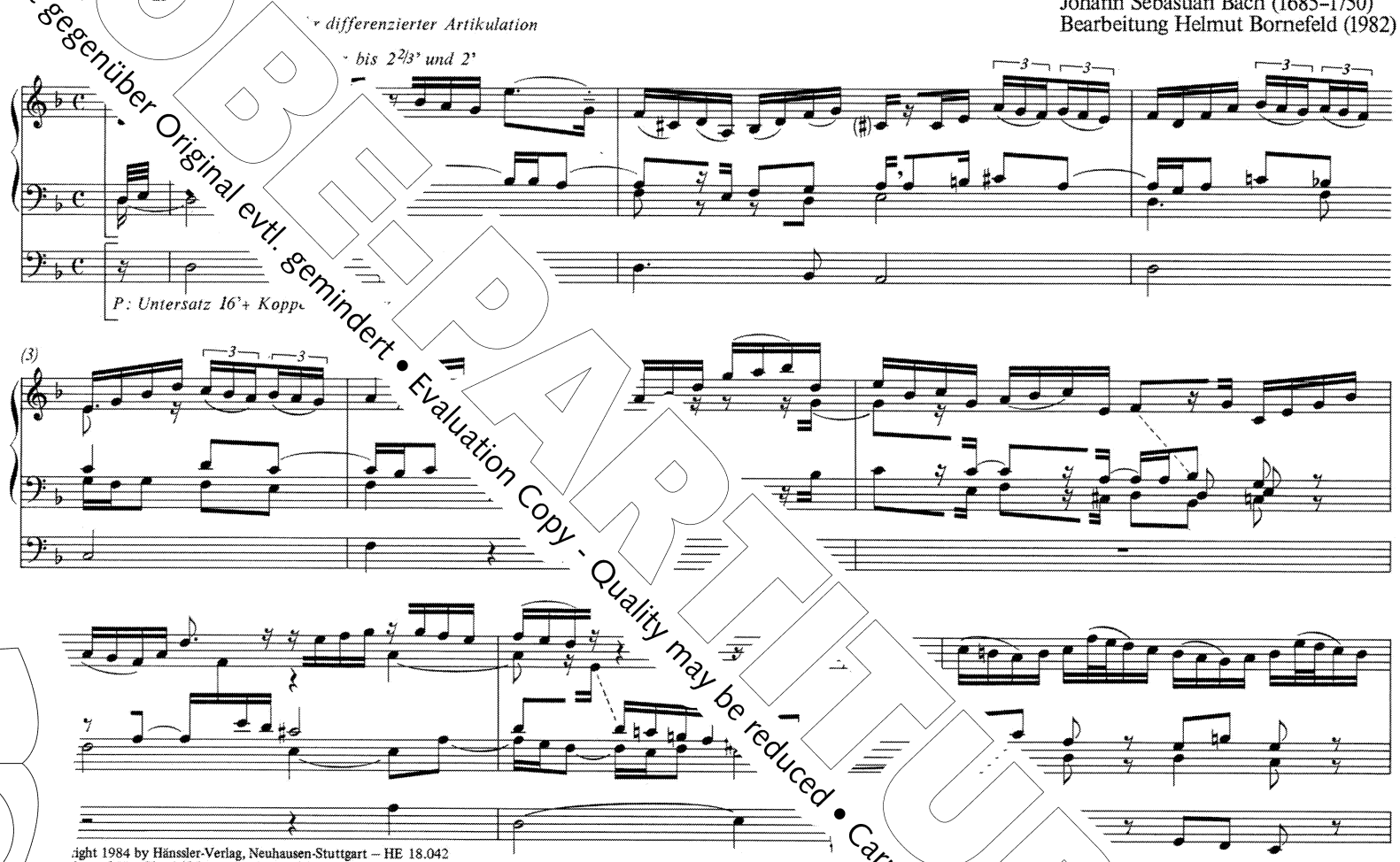
(BWV 1004)

für Orgel eingerichtet von Helmut Bornefeld (1982)

Hänssler-Verlag · Neuhausen-Stuttgart · HE 18.042

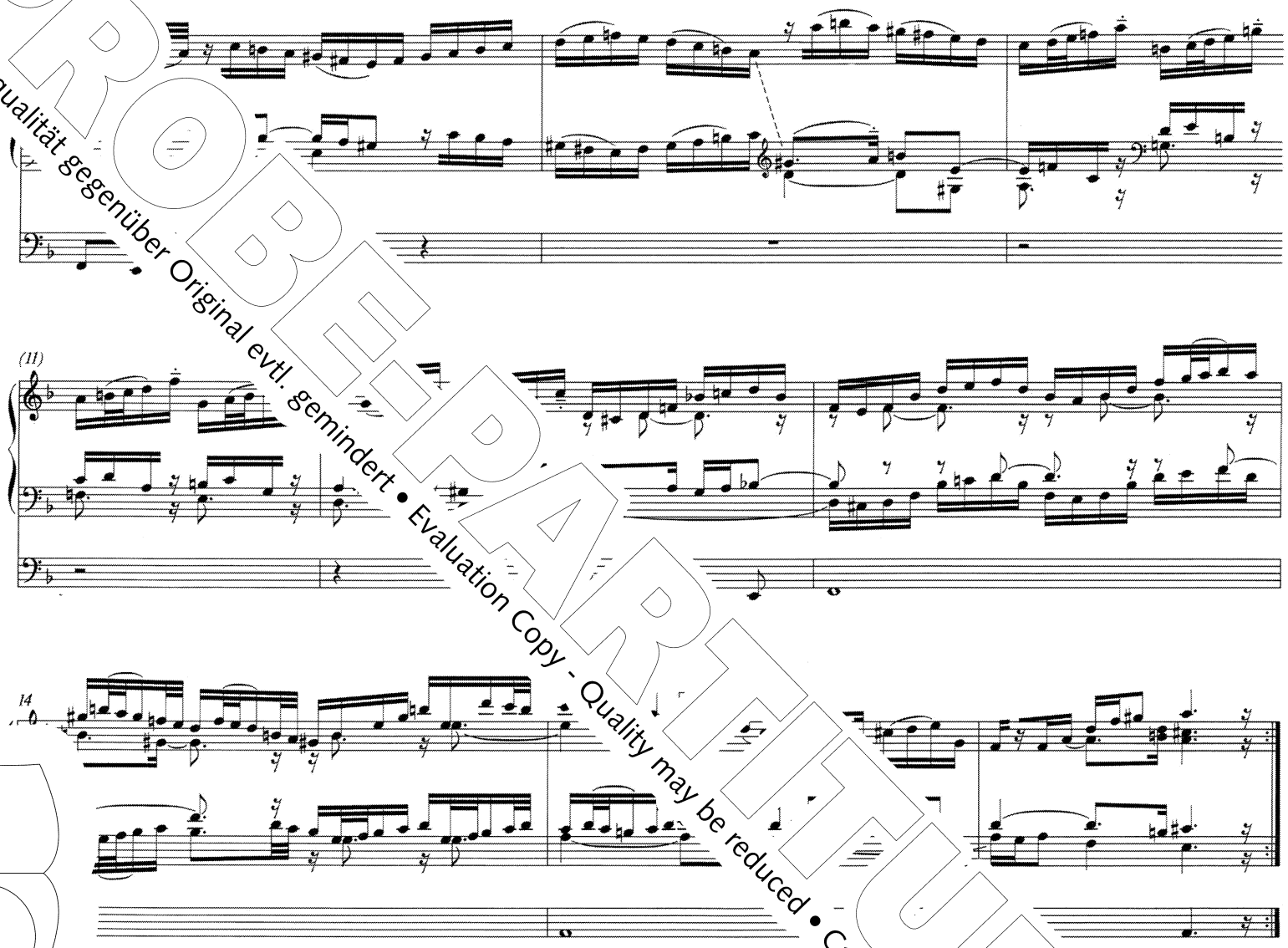
d-Moll (BWV 1004)

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Bearbeitung Helmut Bornefeld (1982)

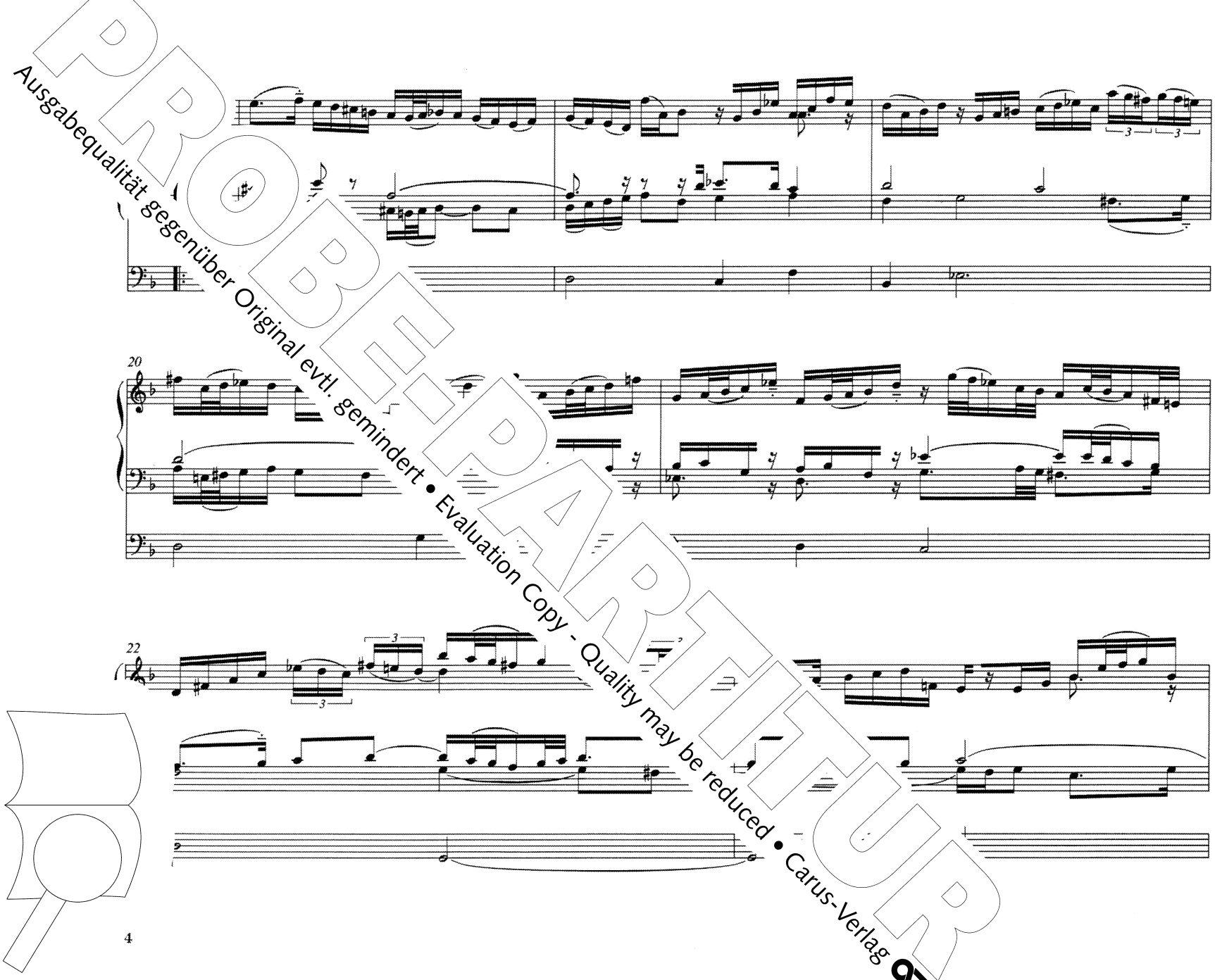


ight 1984 by Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart – HE 18.042
ch geschützt. Vervielfältigungen sind nicht gestattet.
chte vorbehalten/All rights reserved.

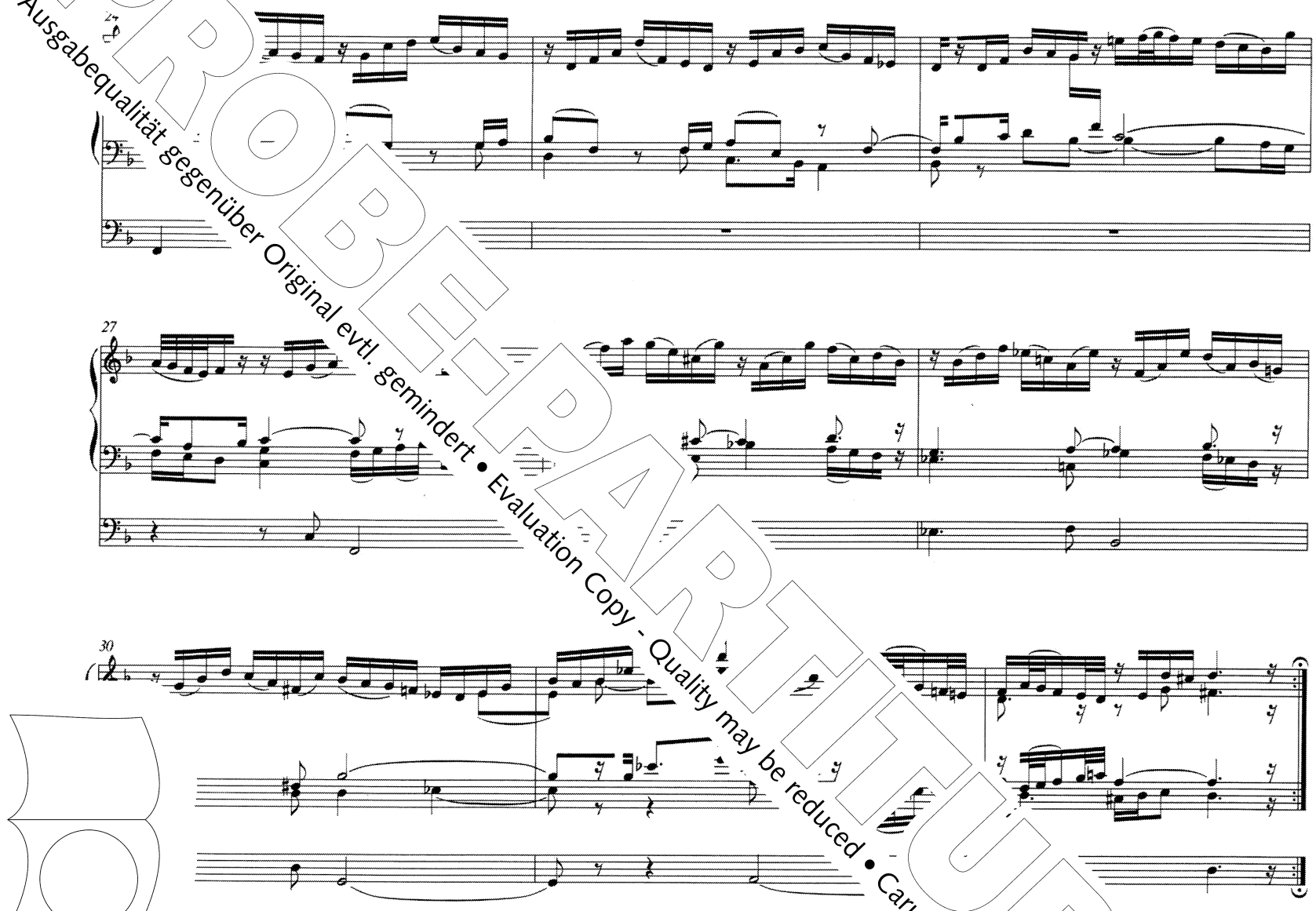
PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

e

n fliegendem non legato

*ö Vorplenum (auf beliebigem Werk)**

(sempre)

(sempre)

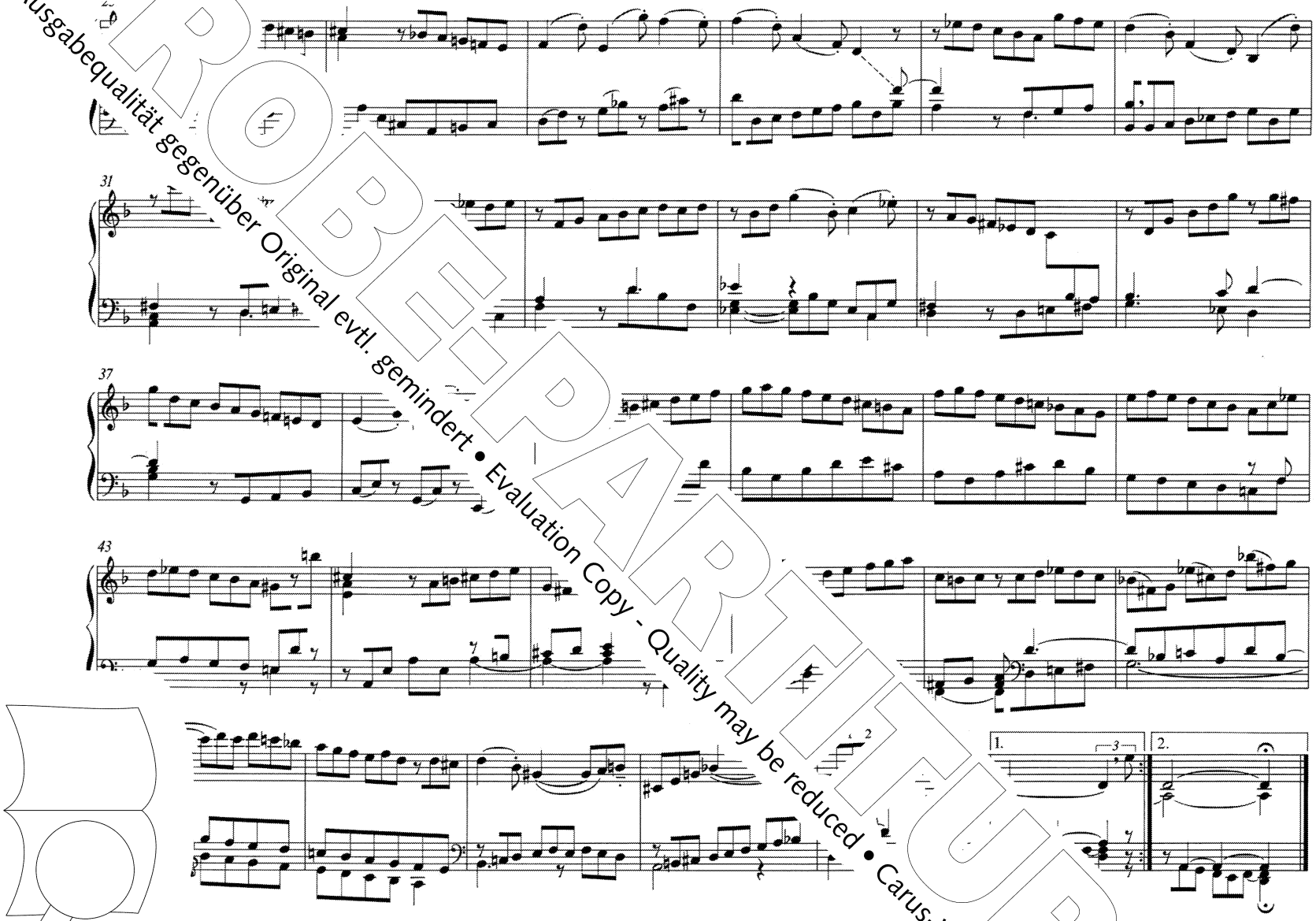
7

14

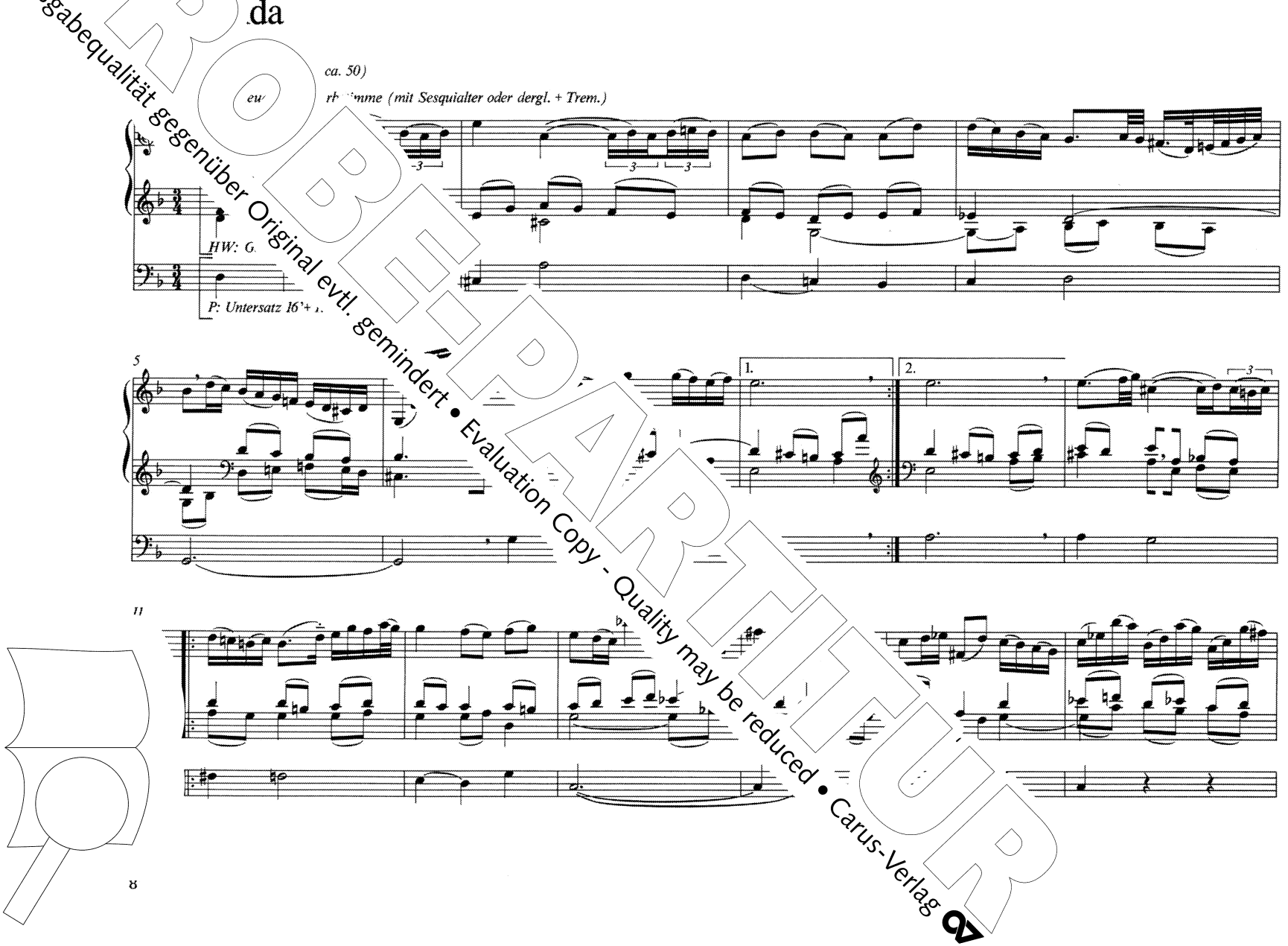
2.

darauf zu achten, daß die Registrierung zu derjenigen der Giga in deutlichem Kontrast steht (siehe die do.

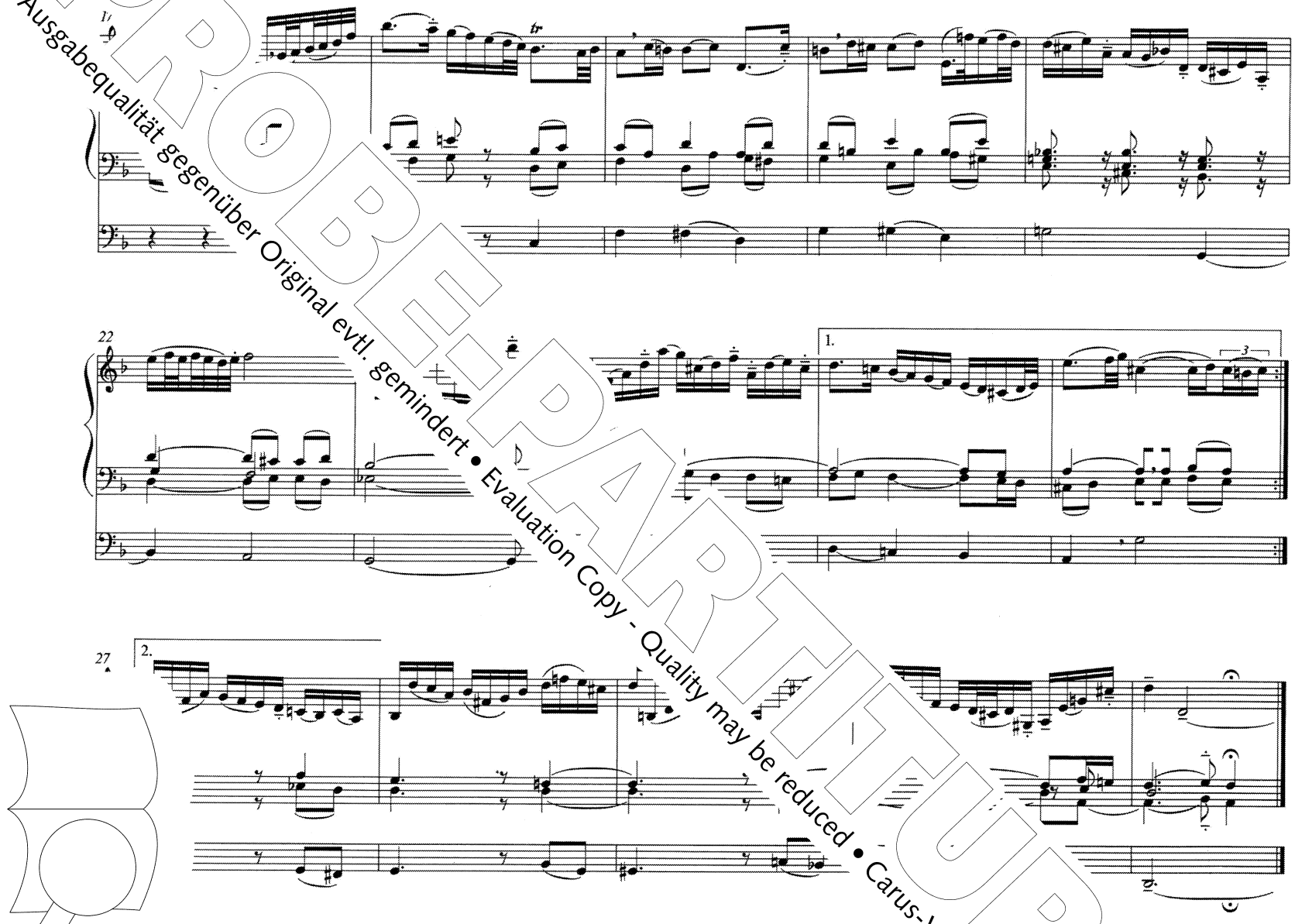
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

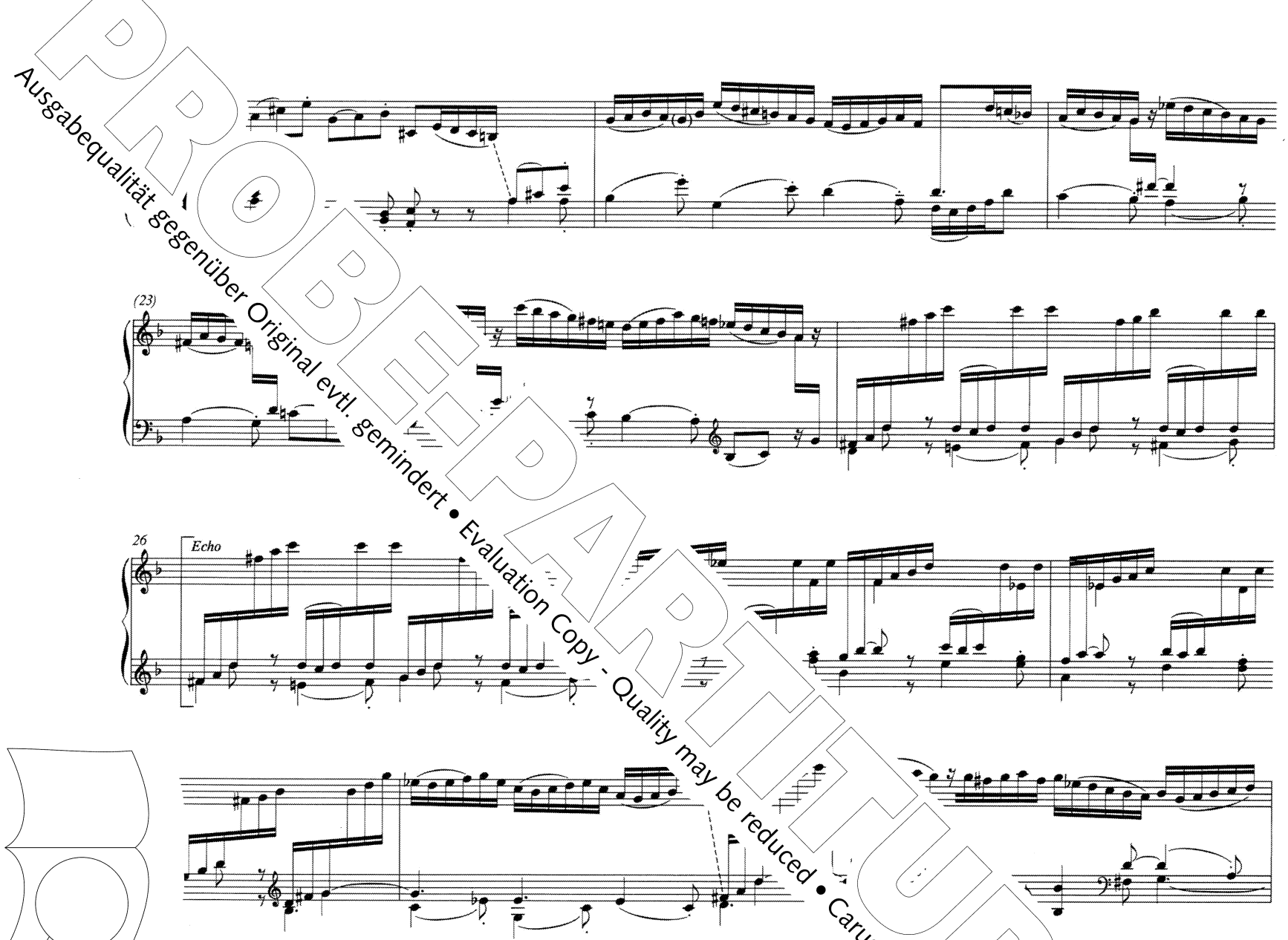


PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

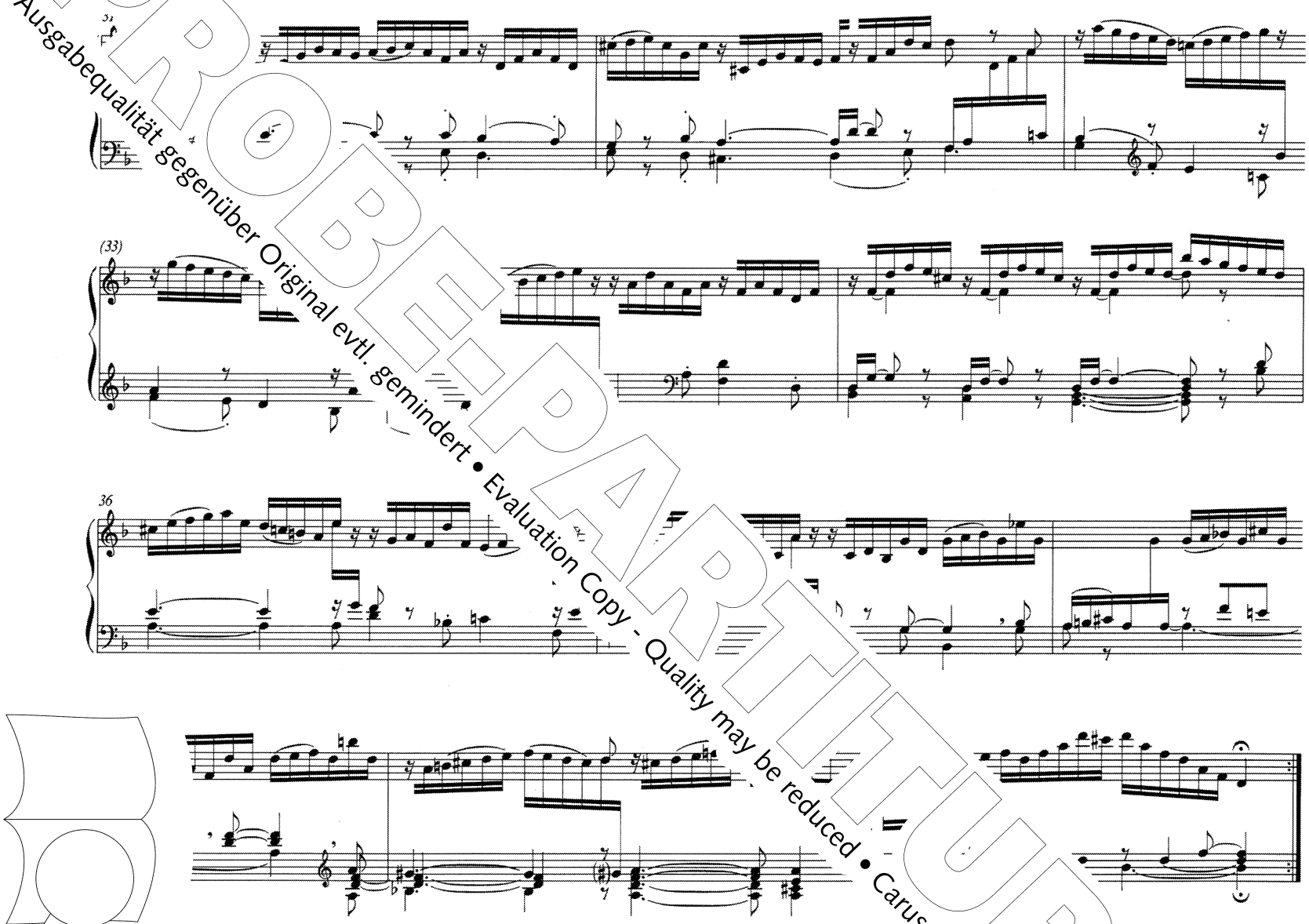
utlichem Kontrast zur Corrente, aber nicht zu dünn (wegen der erforderlichen Echos).

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

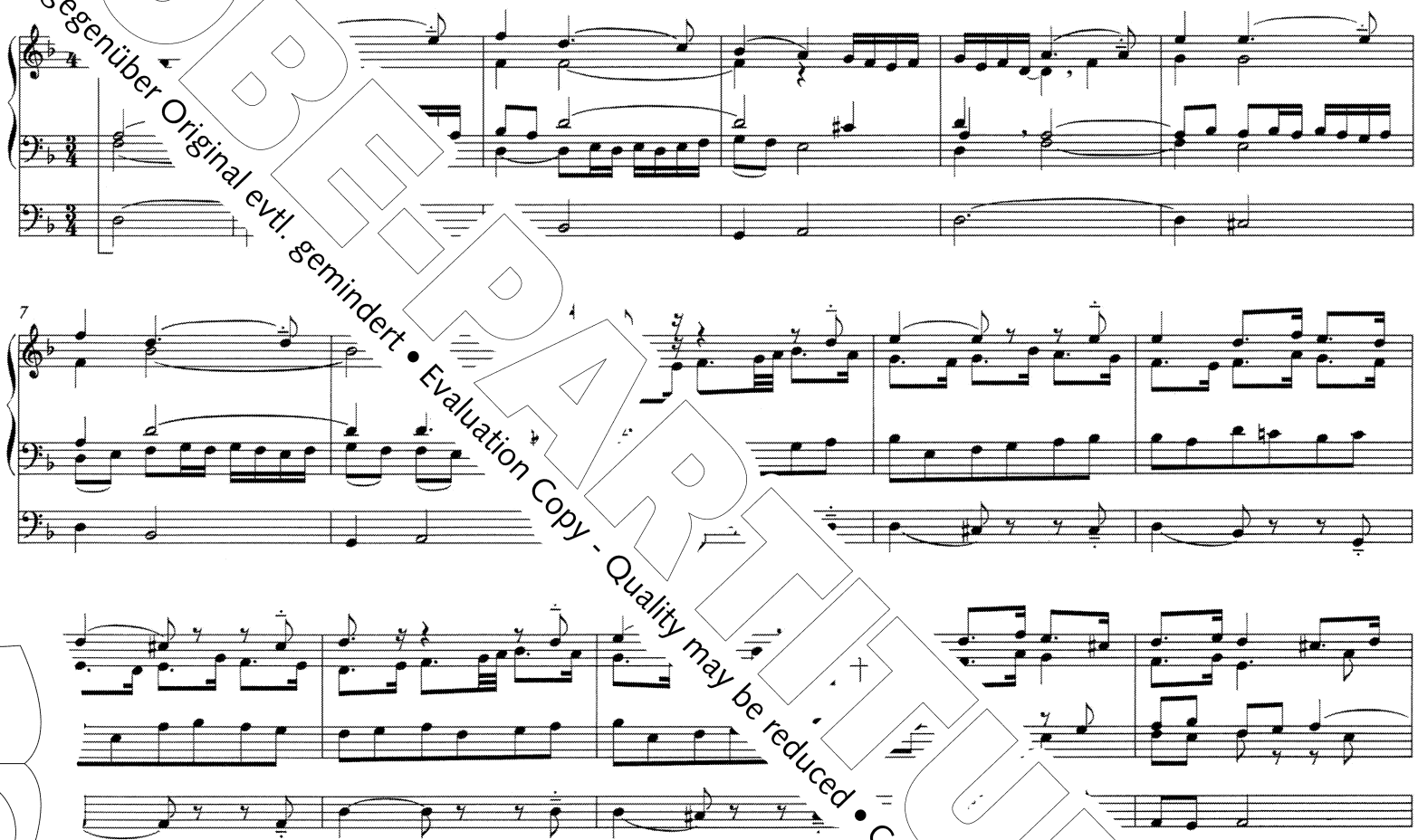


PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

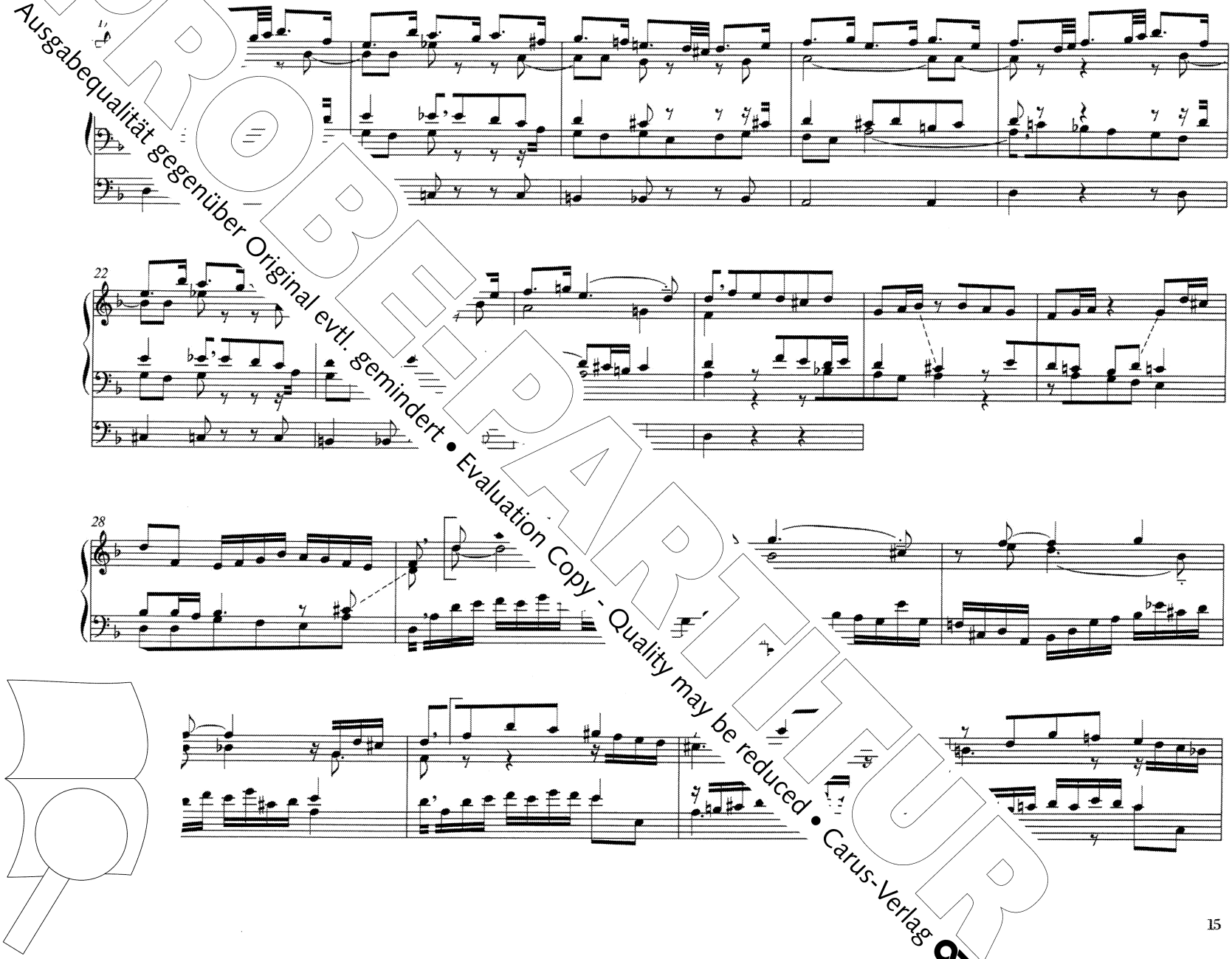


PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

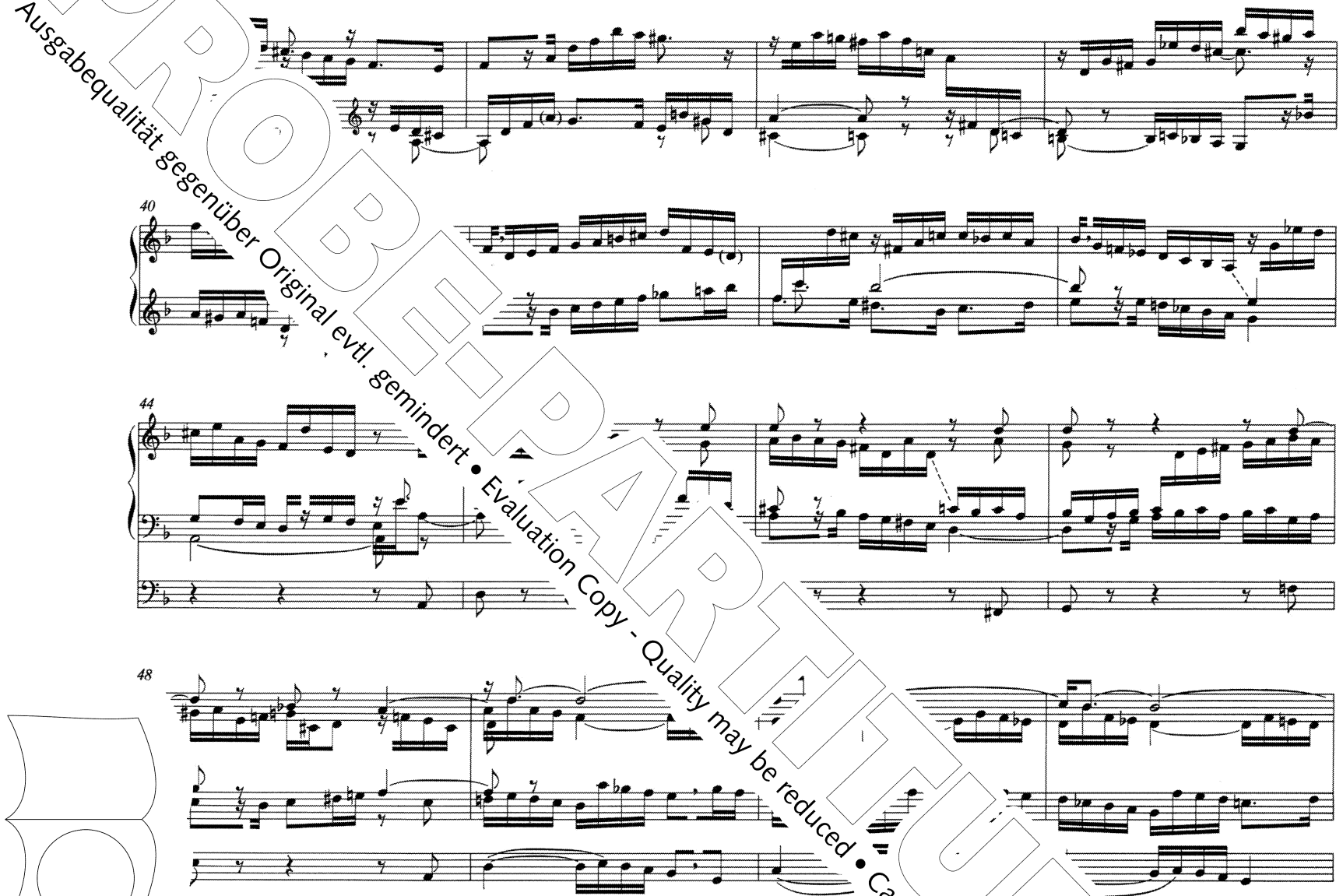
a



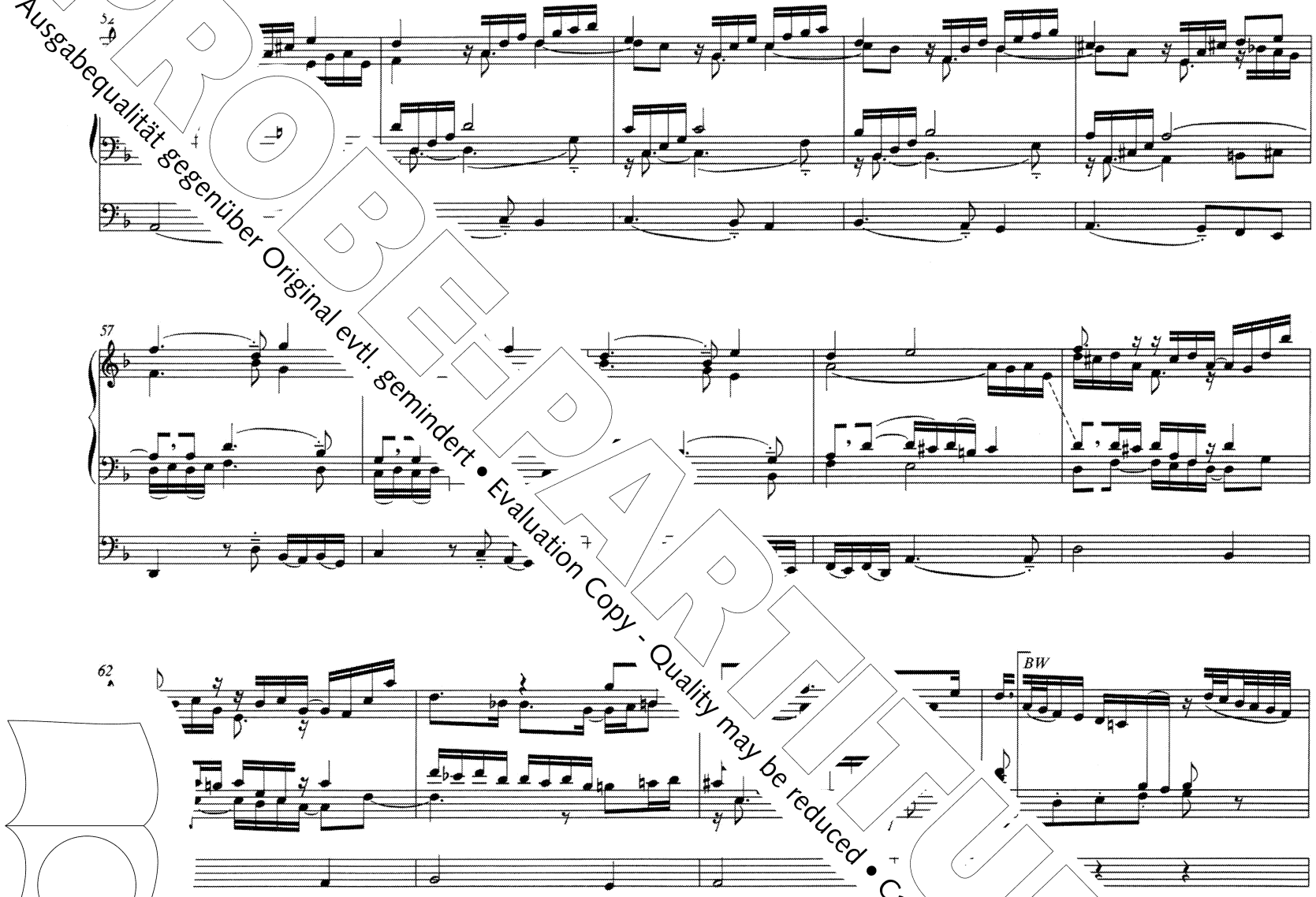
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



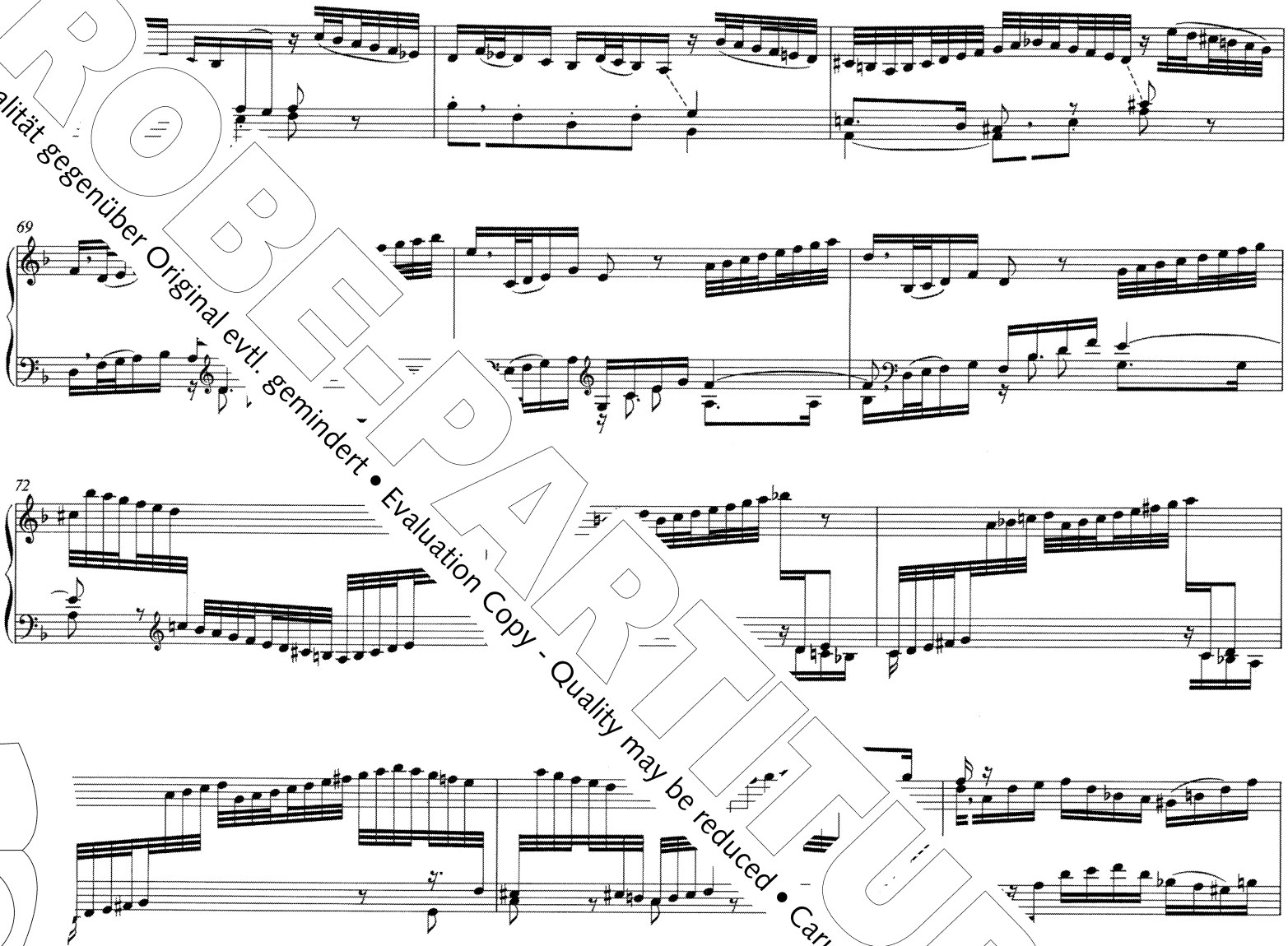
PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



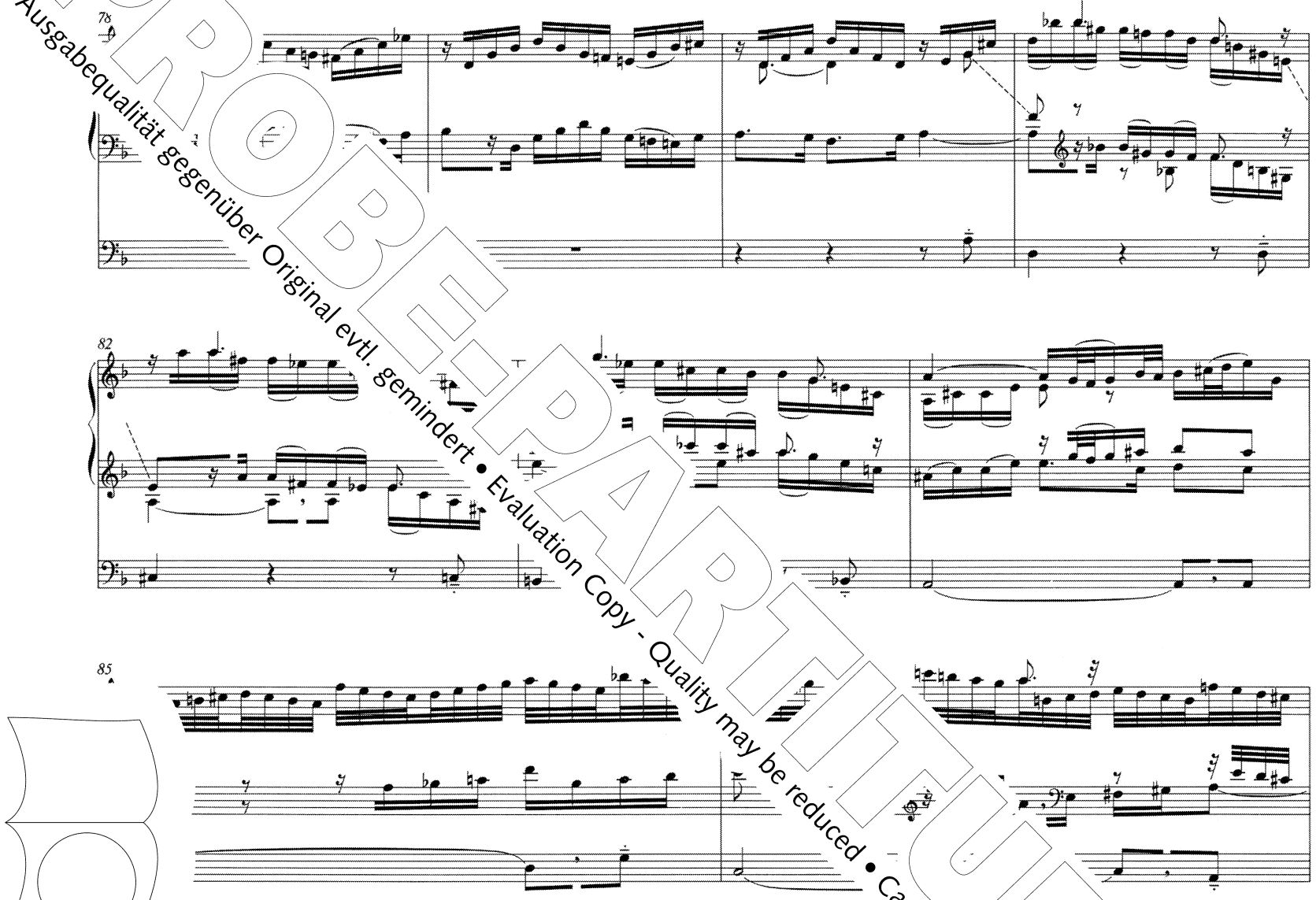
PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



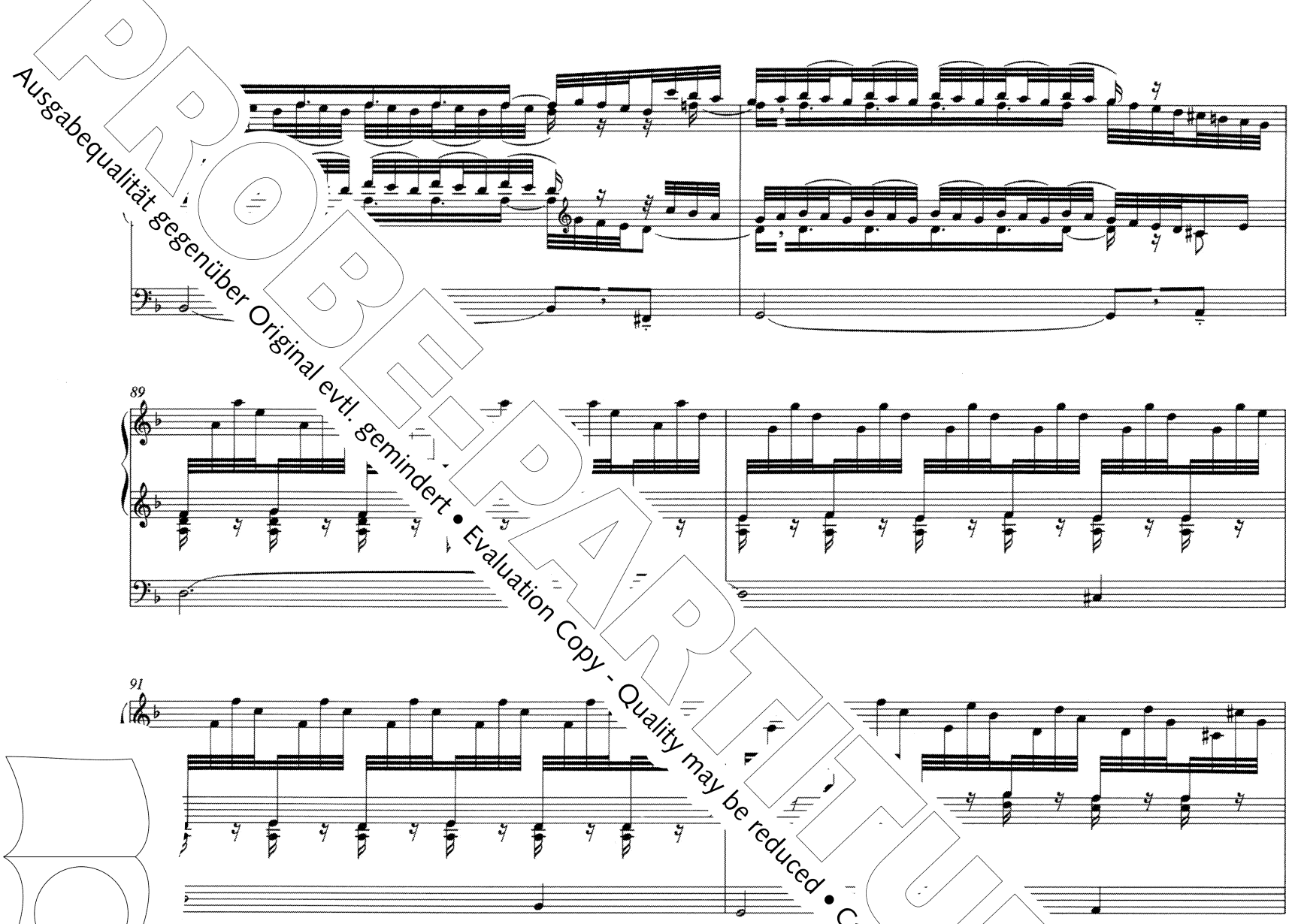
PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



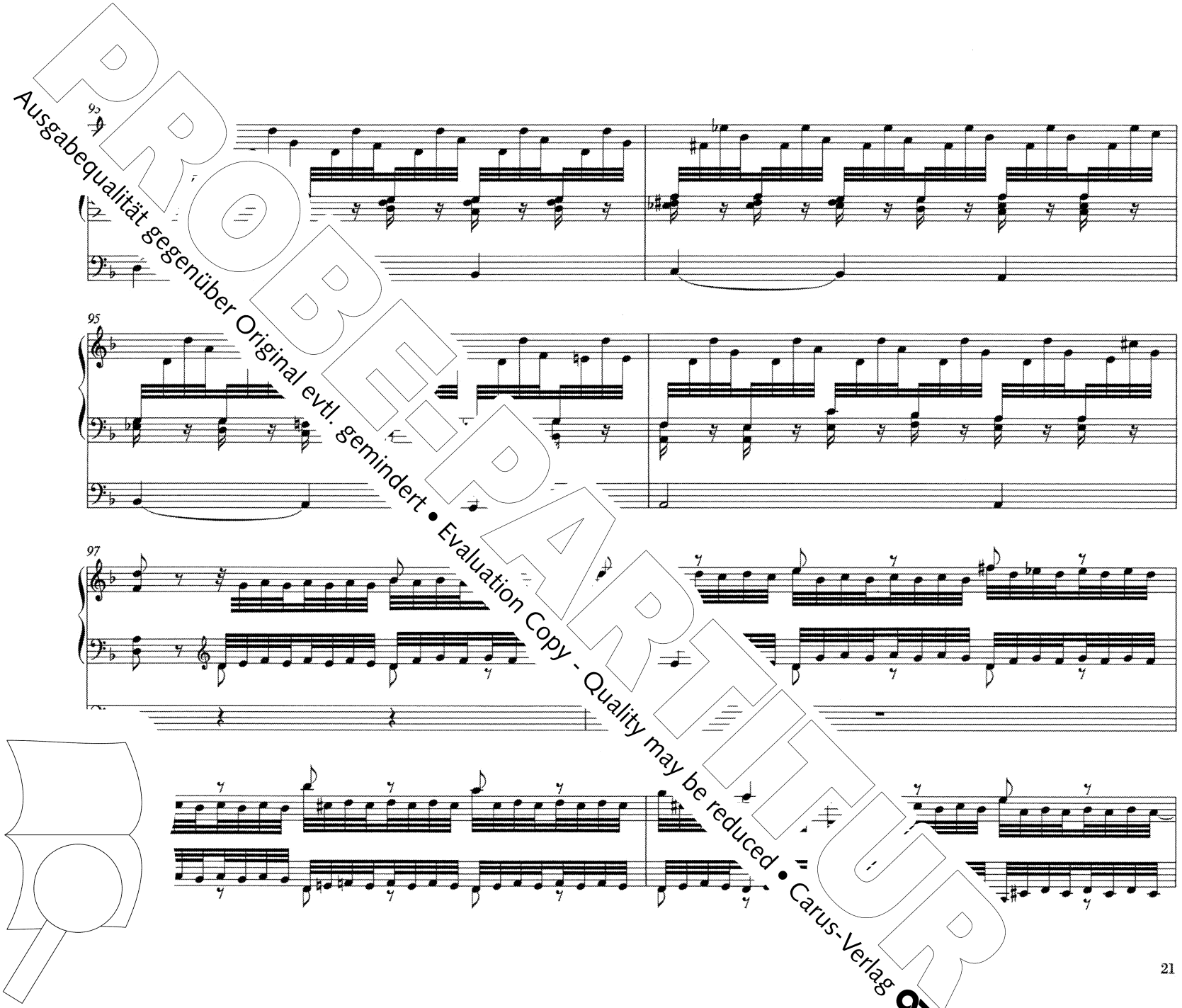
PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



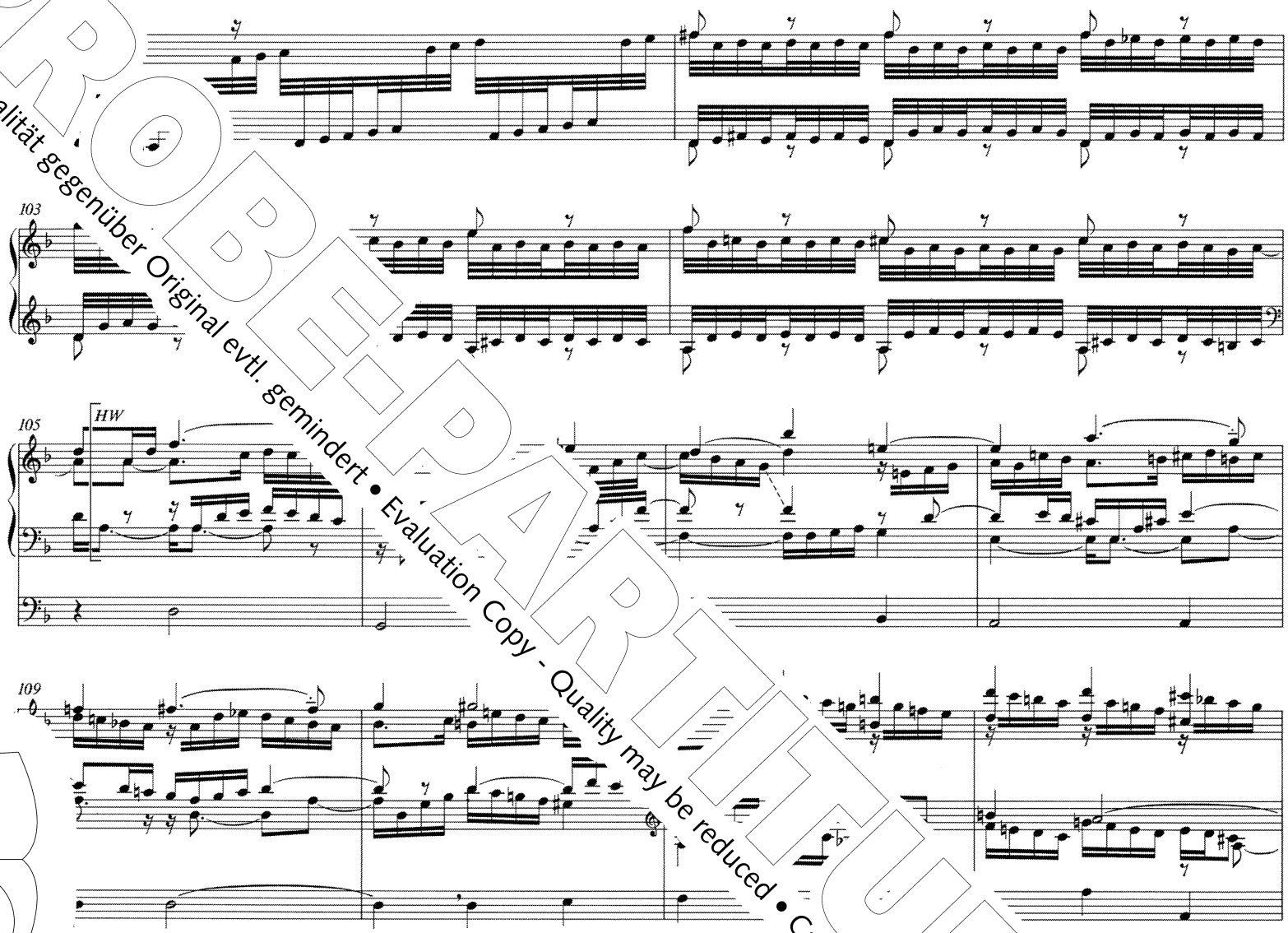
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



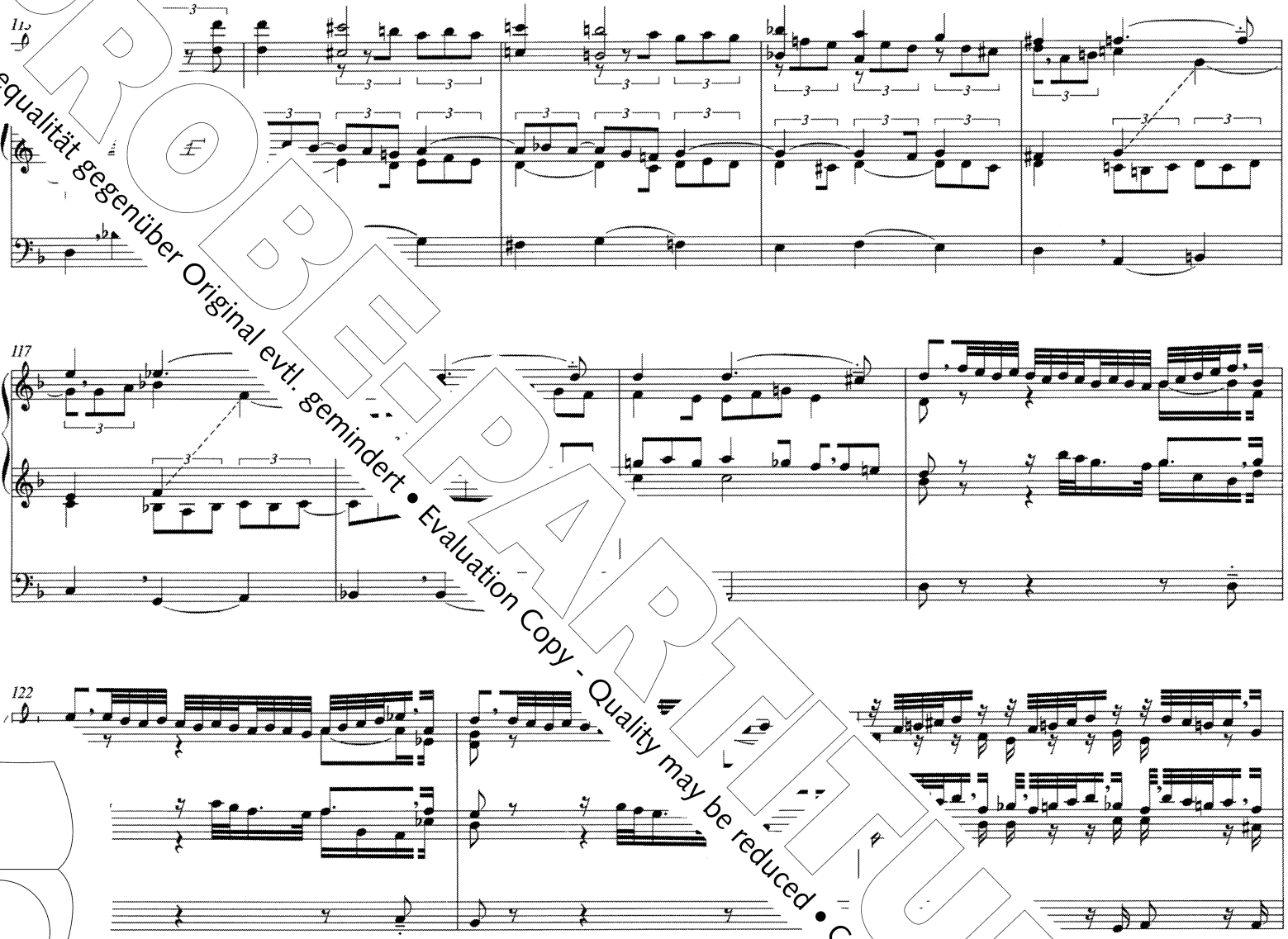
PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



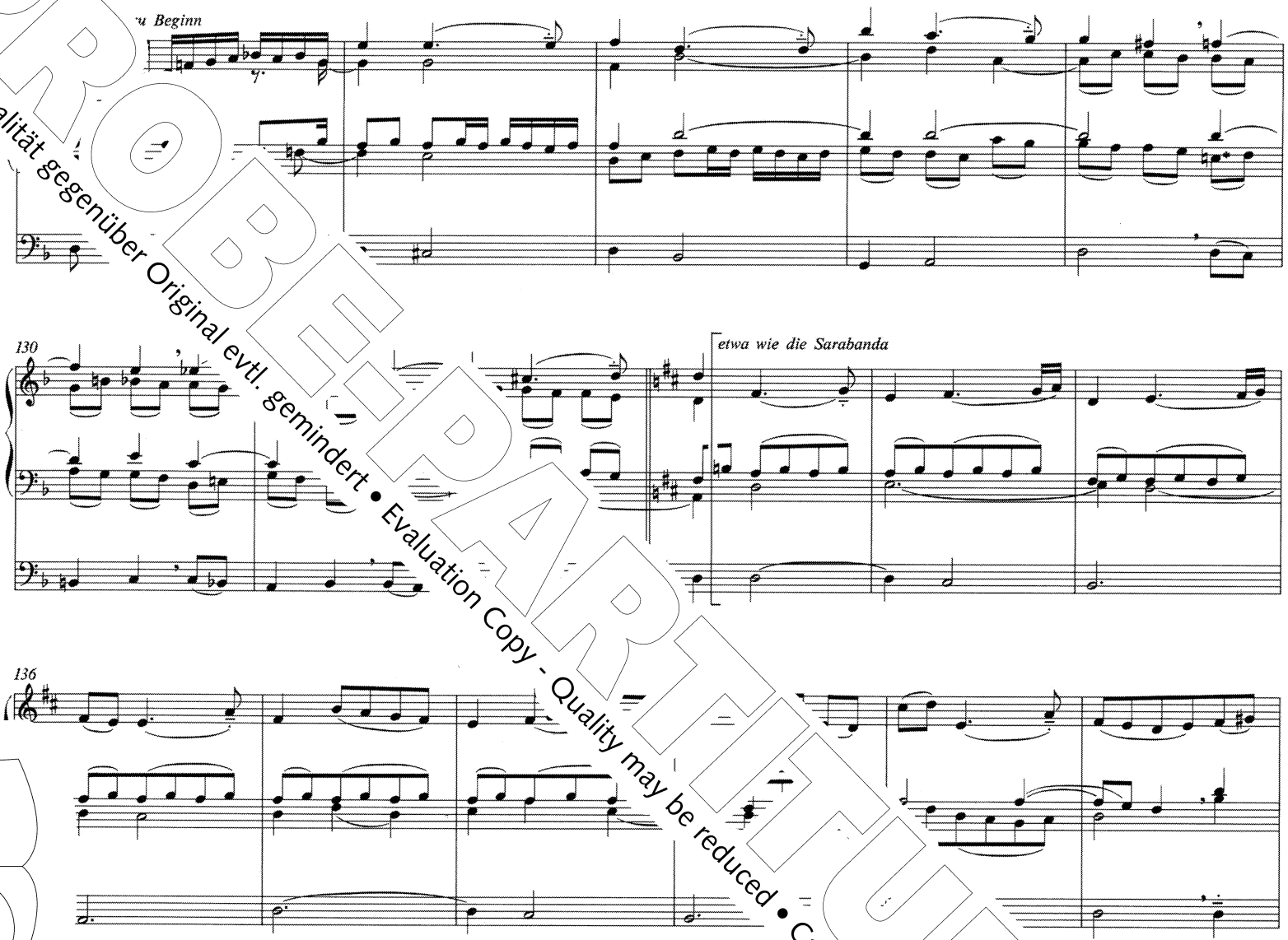
PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

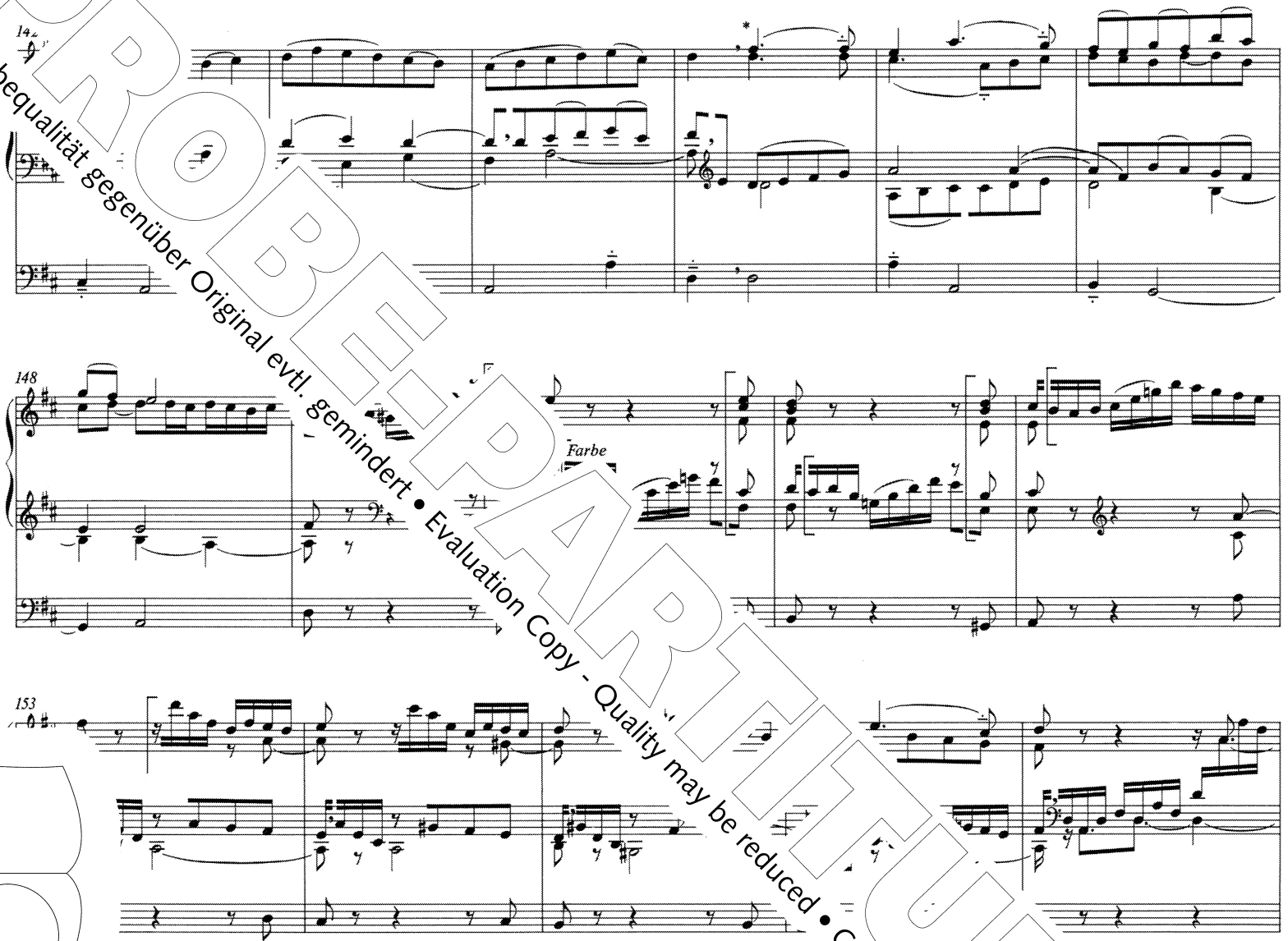


PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



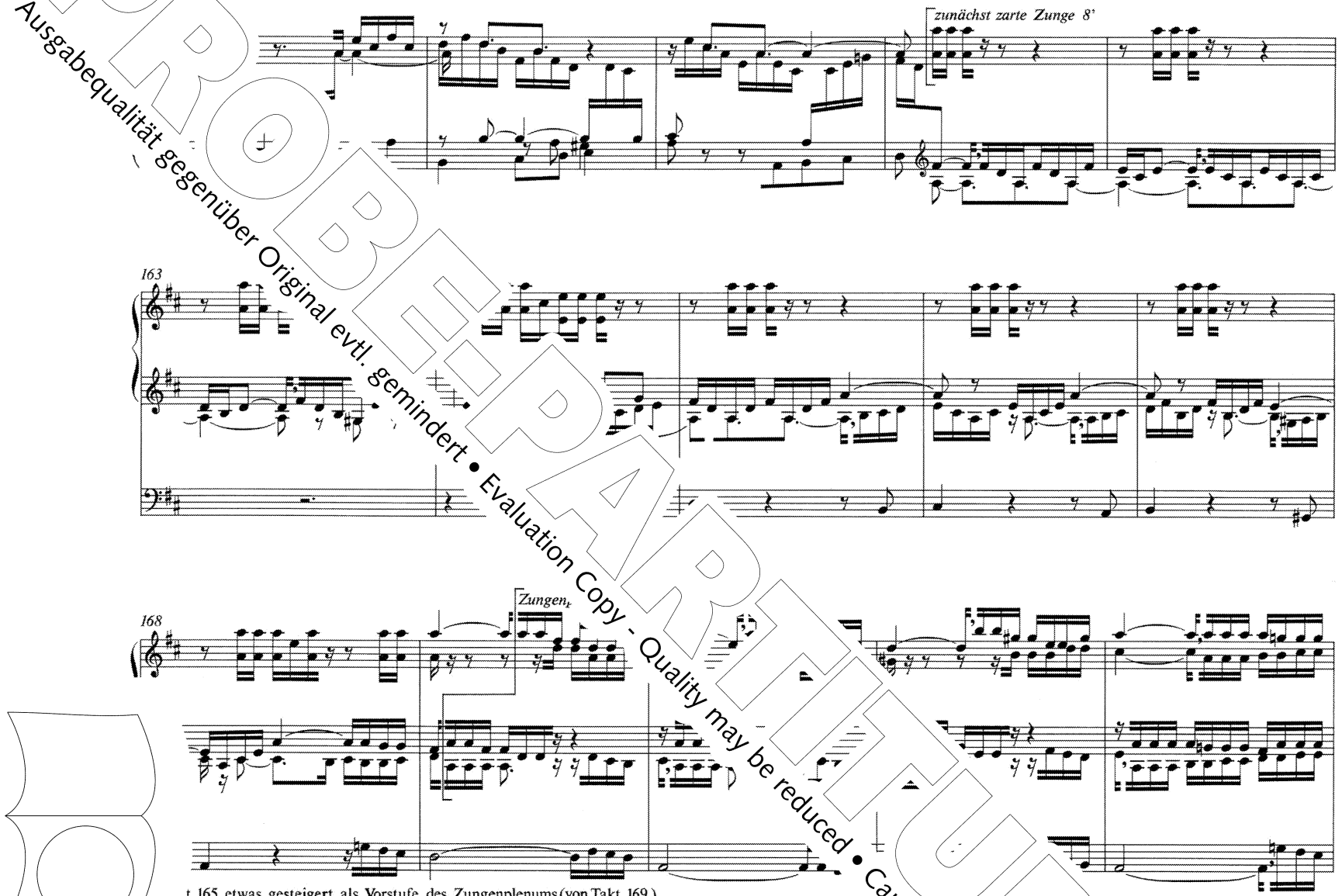
ese Stimmführung zu eigensinnig ist, der kann in Takt 129 d - f - a und Takt 130 c - es - g spiel

PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



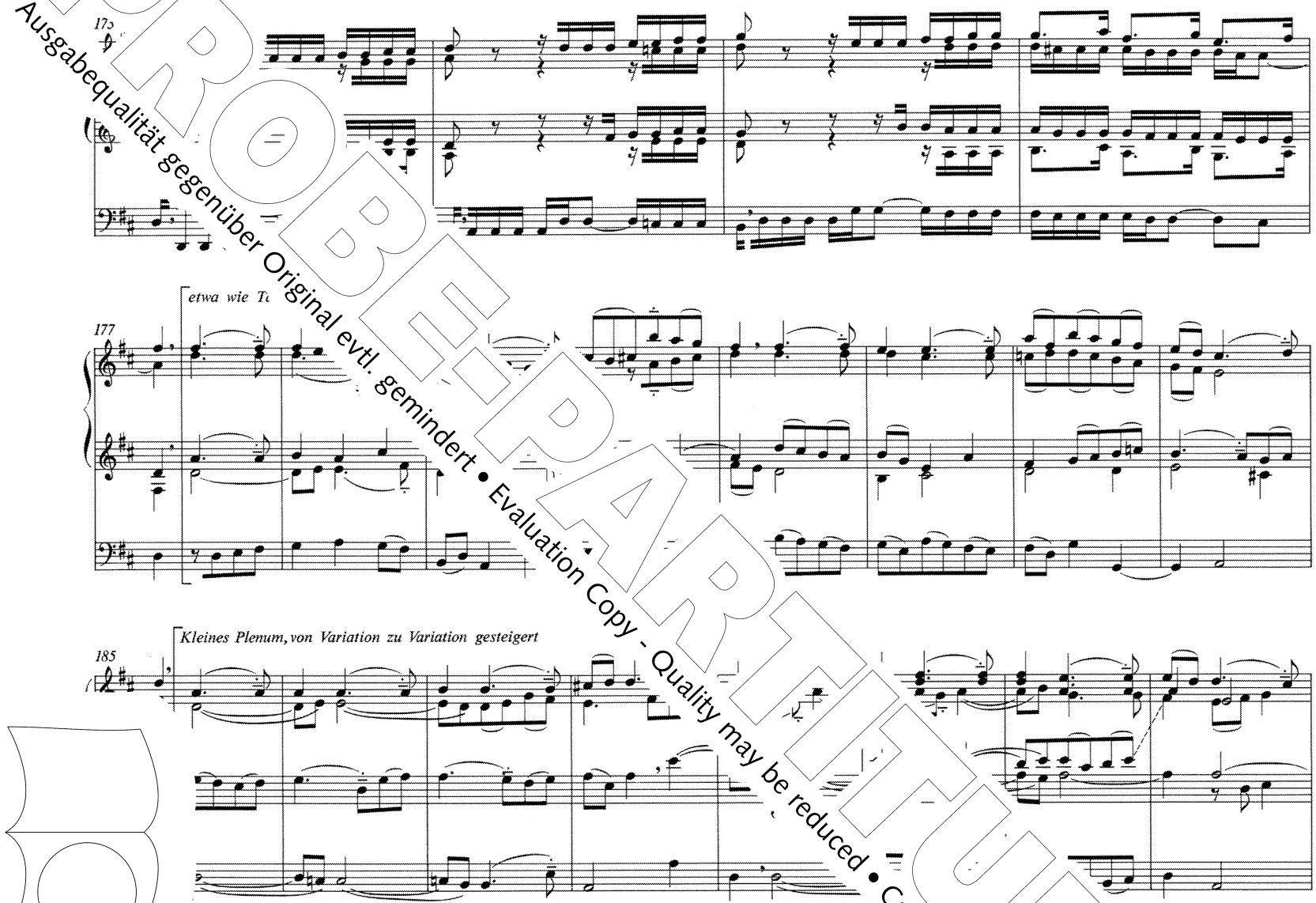
t der Farbe zweistimmig bleiben!
m auf freiem Werk

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

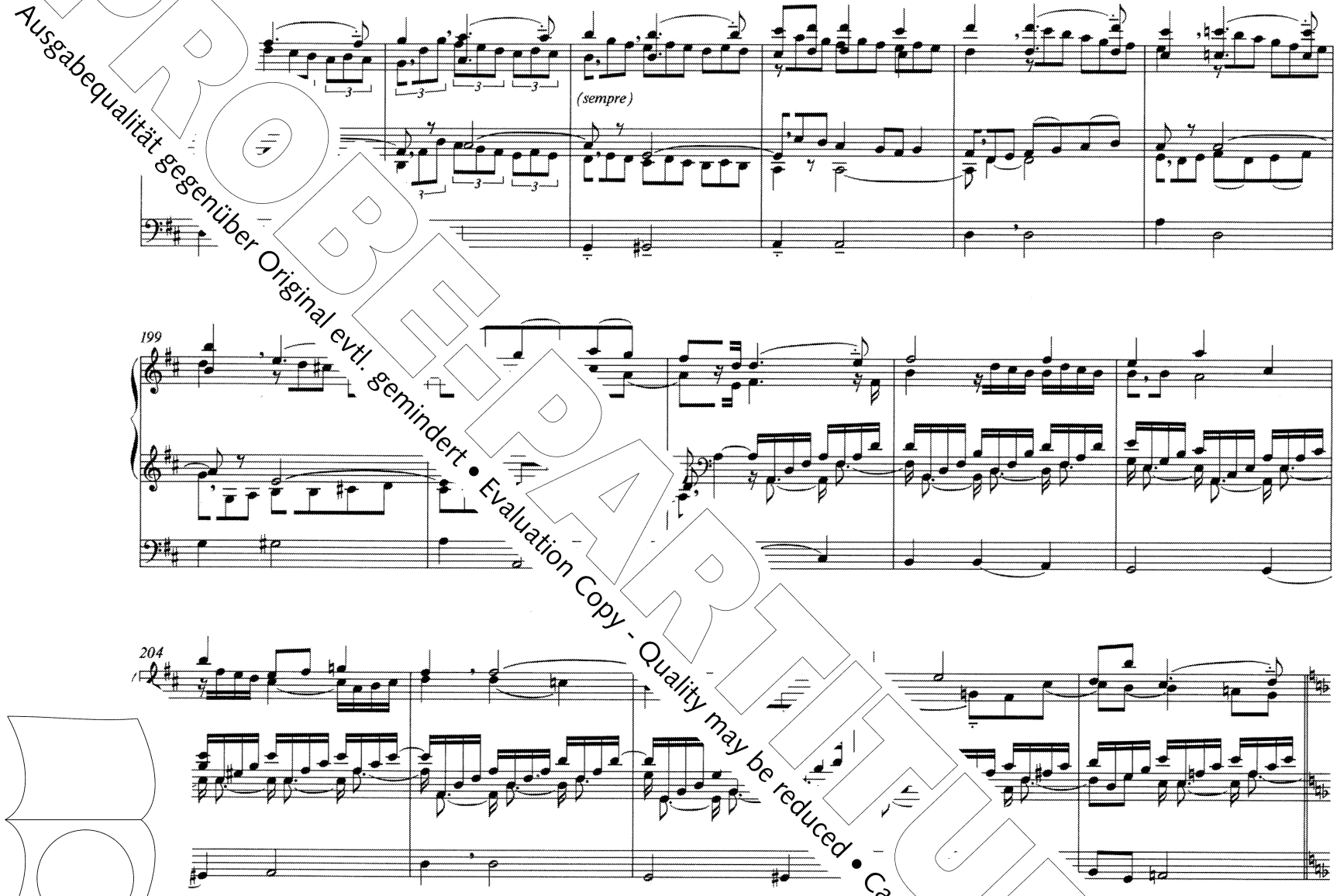


t 165 etwas gesteigert als Vorstufe des Zungenplenums (von Takt 169)

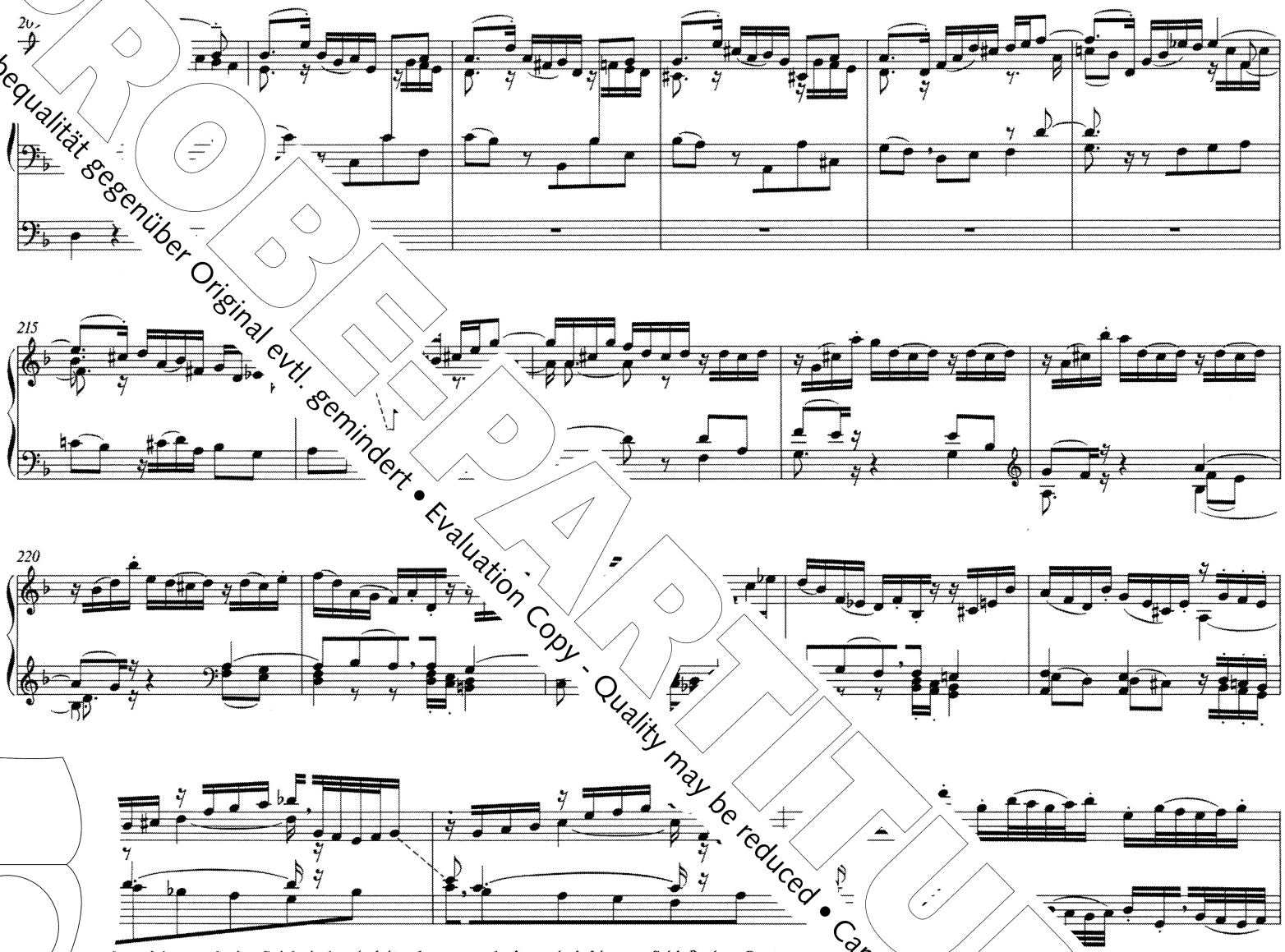
PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

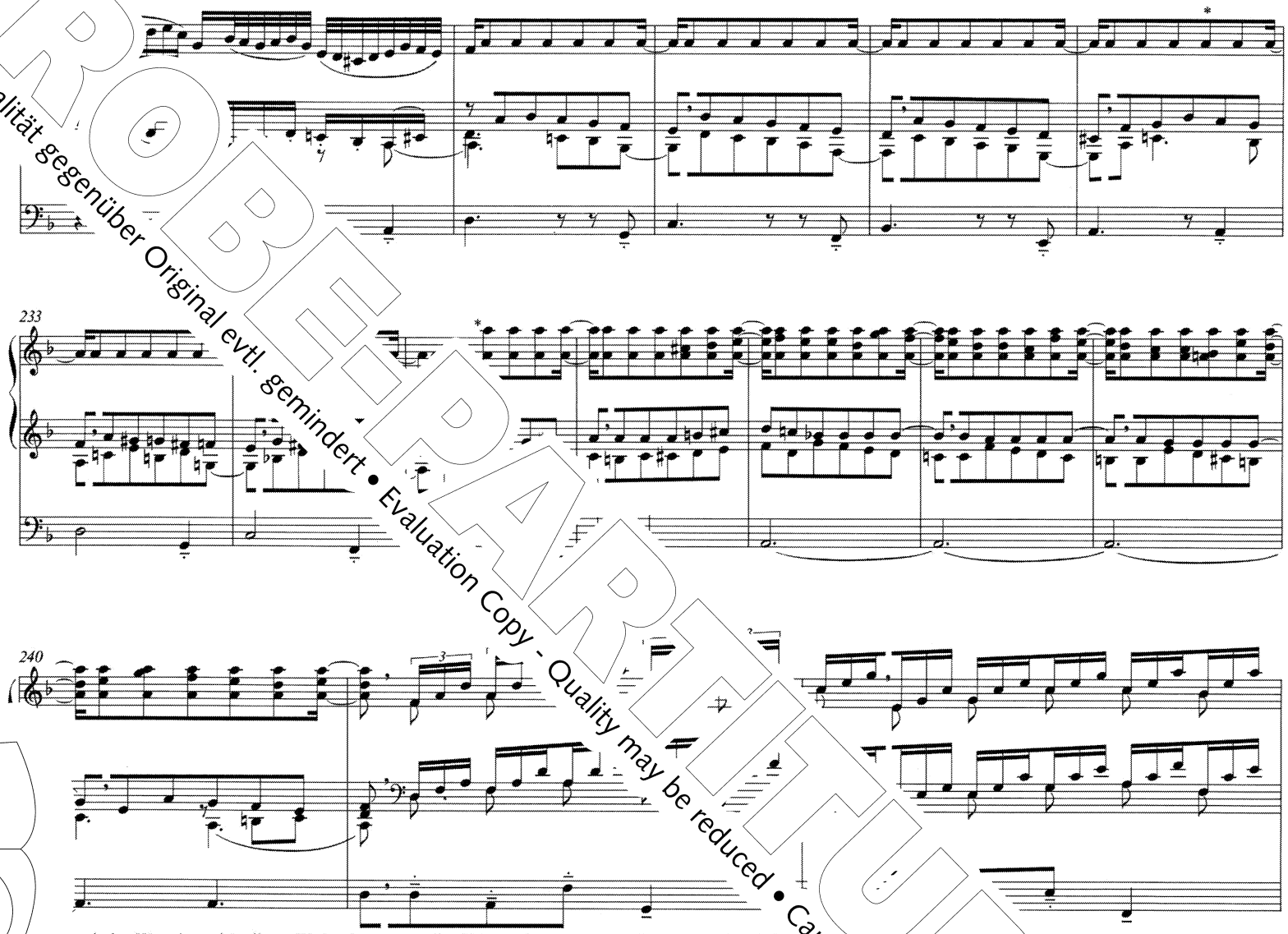


PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



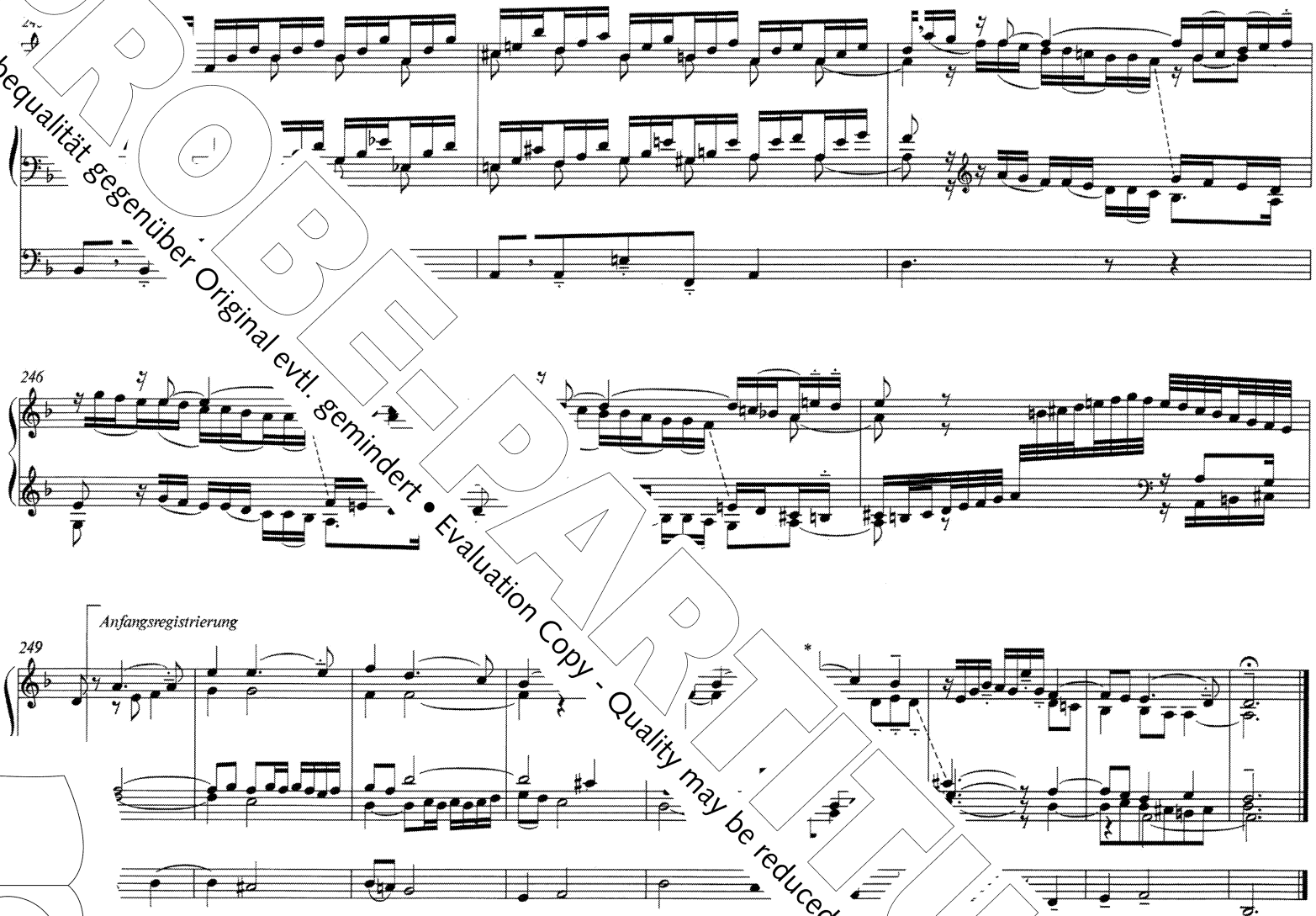
aber nicht zu sehr ins Spielerische abgleiten lassen; auch dynamisch bis zum Schluß ohne Spannungsab-
fall, aber im Interesse der folgenden Variationen dynamisch vollkommen gleichberechtigt.

PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

ıngelnder Klangintensität dieses Werkes kann man die Oktaven der rechten Hand schon in Takt 232 .



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

…rde ich im Alt lieber d' es' d' hören (obwohl das Original keine „neapolitanische" Andeutung enthält) … e' in Takt 255) aus einer (mat-
…ersetzung eine (viel stärkere) Akkordfortschreitung machen. Allerdings muß das dann se… …ausgeprägten Ritardando,
…n Schluß einer solchen Riesenform durchaus vertretbar ist.

rt

dmann vor einiger Zeit bat, die d-moll-Partita für
der Chaconne wegen – auf eine Bearbeitung
hin
was für ein Abenteuer ich mich damit ein-
ließ.
Bearbeiter unerschöpflich, und so stieß ich
hier (tro
en wie BWV 170, 1005, 1060, 1079,
1080 usw.,
Kraft beanspruchten. Sie wurzelten
nicht nur dar
er ihr diametral entgegengesetzten
Geige) erheblich
WV 1003 und 1005 hat immer-
hin Bach selber
e Fingerzeige für solche Ver-
fahrensweisen gege
ag vielmehr bei jenem außerge-
wöhnlichen Verhältnis
as am besten durch den Vergleich
mit der c-moll-Passacaglia
schrei
ach 20 (oft paarweise
zusammengefaßte) Variation
während es bei der
Chaconne um 60 (kaum grup
Grund) nur vier-
taktiges Thema geht. Oder an
art und Dichte
stehen den sehr „stabilen" 169 Tak
a der Chaconne
immerhin 257 Takte viel labilerer Kon
spirierter
Schreibweise gegenüber.
An nur einem Beispiel sei das Problem an
auf
Ar-
peggien (Takt 89 und 201 ff.) einen musika
ramatischen Effekt; wollte man das aber „wörtlich"
wi
damit diese ganze Dramatik ins völlig Abgegriffe
Die Aufgabe für den Bearbeiter bestand also darin,
äquates zu transformieren, *ohne* dadurch aber das We
nistisch fremden Techniken zu belasten. (Wenn man de
Schulregeln energisch ausschreitet, dann läßt sich auch auf die
liche Spannungsdichte erreichen.)
Übrigens ergeben sich daraus auch für das Verhältnis von Form
zwingende Direktiven: mit Ausnahme der Cantus-Stellen (Takt 133
handelt es sich fast ausschließlich um Plenums-Registrierungen, die da
auf den verschiedenen Werken raffiniert abgestuft sein müssen, wenn
t zu langweiliger Kraftmeierei werden soll. Deshalb habe ich bei diese
(im Gegensatz zu meiner sonstigen Gepflogenheit) auf detaillierte Regi
verzichtet. Ich nehme an, daß sich an diesem Riesenwerk ohnehin nur solc
versuchen werden, die das für Großformen dieser Art erforderliche (quas
sche") Klanggespür von vornherein mitbringen. –

Adorno hat sicher recht, wenn er (1951) „Bach gegen seine Liebhaber verteidigt", nur müßte das mit untadeligen Argumenten geschehen. Wenn er aber – um ein Beispiel zu nennen – die Barockorgel von vornherein als „schrill" und „hüstelnd" denunziert, dann ist das unfair. Das Bachsche Verhältnis von Substanz und Klang ist das Brentanosche von „Geist und Kleid"; wenn eine Orgel also gut gebaut und gut gespielt ist, dann vermag sie „die langen Wellen der lapidaren großen Fugen" mit Sicherheit besser aufzufangen als jene verquälten Orchester-Adaptionen Schönbergs und Weberns, die Adorno für Modelle einer Alternative hält. Es mag ja sein, daß Schönberg, Webern und Adorno nur Zerrbilder von „Orgel" kennenlernten, nur darf daraus nicht geschlossen werden, daß es deshalb eine Bach adäquate Orgel nicht gegeben habe und nicht geben könne! Bach wäre also nicht nur vor seinen „Liebhabern", sondern auch vor seinen „Befreiern" zu schützen. Beides aber ist nebensächlich im Vergleich zum weitaus Wichtigeren, nämlich ihn endlich gegen seine *Ausbeuter* viel wirksamer zu verteidigen! –

Die Produktion und Reproduktion von Musik konnte für jeden Komponisten jeder Epoche ihre Identität immer nur darin finden, eine „zeitgenössische" zu sein. Das heißt aber mit andern Worten: „neue" Musik war immer Kampf! Der romantische Historismus erst ließ solchen Kampf entbehrlich scheinen, indem er den (weitaus bequemeren) „Genuß" von Ererbtem *an die Stelle* einer existentiell zu erringenden Wahrheit und Freiheit setzte. Keine Musik ist *deshalb* falsch, weil sie historisch ist. Aber falsch ist es, wenn diesem Historischen heute jene totale Omnipräsenz eingeräumt wird, in deren Namen dann jedwede neue Wahrheit und Freiheit vernachlässigt, umgangen oder abgewürgt werden darf! Das Katastrophale der heutigen Kulturindustrie liegt also nicht so sehr in der historischen Totalvermarktung als
her, sondern vielmehr darin, daß als deren Folge die genetischen und sozialen
setzungen neuen Lebens unaufhaltsam zerstört werden.
t mir deshalb nicht unwichtig, wenn ein „neues" Bachsches Orgelwerk die
ißbluten ausgebeuteten Standardstücke ein wenig entlasten hilft. Aber
r ist, in diesem Vergangenen eben nicht das Kulinarische zu suchen,
istentielles zu finden und dieses dann einer *heutigen* Zielsetzung
verschwistern! Adorno beschließt seine Bach-Verteidigung mit
auch diese Bearbeitung gerne beiordnen würde, – sofern man
en" etwas mehr verstehen dürfte als nur die (von Adorno
r Schönbergschule; er sagt da von Bach: „Dann fällt sein
das ihm die Treue hält, indem es sie bricht, und seinen
m es ihn aus sich heraus nochmals erzeugt."

Helmut Bornefeld

PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag